hat sich der Herr Verf. sogar einige Hilfsmittel entgehen lassen, die ihn auf die richtige Spur hätten bringen können. Die Chronik von Rothe läßt man am Zweckmäßigsten gänzlich bei Seite; sie ist mehr ein Sagenbuch als ein Geschichtswerk, und die Sagen sind zum Theile eigenes Fabrikat. Die Schwierigkeit der Sache liegt eben in der ganz ungewöhnlichen Cooperation einerseits allgemeiner und andererseits specieller und persönlicher Momente. Nur wer sich dieser Schwierigkeit vollständig und stets bewußt bleibt und zugleich auch das noch ungedruckte Material herbeizieht, wird jene Verwirrung lösen können. Zu diesem Zweck müßte aber unvermeidlich eine umfassende monographische Behandlung dieser Vorgänge vorausgehen. Wgl.

Neues Lausitzisches Magazin. Band 43 (460 S.) und Band 44, erstes Heft (151 S.) Görlitz 1866 u. 1867.

Zu den ältesten unserer gelehrten provinciellen Vereine gehört die „Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften"; von ihrem Organ, dem „Neuen Lausitzischen Magazin", ist neuestens bereits das erste Heft des 44. Jahrganges durch den zeitigen Secretär Professor E. E. Struve herausgegeben. Der umfangreichste der in den letzten Heften veröffentlichten Aufsätze, eine äußerst fleißige Arbeit des 1866 verstorbenen Prorectors in Guben Dr. Sausse, behandelt die Geschichte des Jungfrauenklosters und der Kirche vor Guben; unter den übrigen heben wir die von Prof. Struve, Dr. Knothe und Dr. Paur gelieferten Beiträge hervor. Ein Aufsatz des Letzteren, den man hier zu finden kaum erwartet, wird auch weitere Kreise interessiren, eine Untersuchung über Francesca da Rimini und ihre Verwandtschaft. Außer dem Magazin hat die genannte Gesellschaft eine Sammlung der scriptores rerum Lusaticarum und ein Urkundenbuch der Lausitz zu publiciren begonnen; möchten ihre nicht unbedeutenden Mittel vor Allem zur Fortsetzung dieser Publicationen verwandt werden. V.

Hermann Wentzel, Goethe in Schlesien. 1790. 80 S. Oppeln 1867.

Im Juli 1790 leistete Goethe einer Einladung Karl Augusts Folge, der sich damals im preußischen Feldlager in Schlesien befand und verweilte darauf bis Ende September in diesem Lande. Die auf diesen schlesischen Aufenthalt bezüglichen Notizen, von denen die wichtigsten sich in den neuerlich veröffentlichten Briefen Schuckmanns finden, sind in dem kleinen geschmackvoll geschriebenen Buche mit Fleiß gesammelt und eingehend er-

örtert; ungedruckte Briefe haben dem Verf. nicht zu Gebote gestanden. In einem Anhang giebt er Auszüge aus den Nummern der Schlesischen Zeitung vom 4. Juni bis 23. September 1790, welche Nachrichten über Vorkommnisse am preußischen Hof enthalten; aus mündlicher Tradition hat er die lesenswerthe Anekdote geschöpft, die er S. 33 über Goethes Begegnen mit Hermes, dem Verf. von Sophiens Reise von Memel nach Sachsen mittheilt. V.

Maria Theresia und Joseph II. Ihre Correspondenz sammt Briefen Josephs an seinen Bruder Leopold, herausgegeben von Alfred v. Arneth. III. Bd. (August 1778—1780.) 403 S. Wien 1868, Karl Gerolds Sohn.

Dieser dritte Band schließt sich seinen Vorgängern in jeder Hinsicht ebenbürtig an, sowohl in Hinsicht des Interesses, welches die Persönlichkeit der beiden kaiserlichen Correspondenten erweckt, als des Gewinnes, welchen aus ihren Mittheilungen die Kenntniß der politischen Geschichte jener Jahre erhält. Die hier vorliegende Briefreihe zerfällt in zwei Hauptmassen: die eine umfaßt die Correspondenz aus den letzten Monaten des baierischen Erbfolgekrieges, die zweite die Briefe des Kaisers aus seiner Reise nach Rußland im Sommer 1780. In jener zieht wie im zweiten Bande den wesentlichsten Theil der Aufmerksamkeit das persönliche Verhältniß zwischen Mutter und Sohn auf sich. Maria Theresia hat soeben auf eigene Hand dem preußischen Könige, zum Entsetzen Josephs, Friedenserbietungen gemacht und dadurch die militärischen Operationen des österreichischen Heeres erheblich gelähmt. Joseph bleibt unerbittlich bei seiner Erklärung, daß er mit diesen Unterhandlungen nicht das Geringste zu thun habe; die Mutter, tief gedrückt durch Sorgen um das Reich, die Noth der Unterthanen, den Kummer über Josephs Widerspruch, die Angst um die Gesundheit des Sohnes, bleibt auf ihrem Wege, kann sich aber dennoch hundertmal des Wohlgefallens und des Stolzes über seinen Muth, seine Festigkeit, seine Erfolge nicht erwehren. Wie bekannt, gelang es dem Kaiser, dem gefürchteten Widersacher, dem monstre, dem vilain roi, wie Maria Theresia sagt, zwar nicht den Einbruch in Böhmen zu verwehren, immer aber erhebliche Katastrophen zu vermeiden und am Schlusse des Feldzugs die feindliche Armee aus Böhmen abziehen zu sehen. Sehr deutlich zeigt die Correspondenz, wie in dem für Oesterreich bedenklichsten Augenblick, der Annäherung des Prinzen Heinrich an die Iser es nicht der völlig entmuthigte Laudon, sondern Josephs persönliche Festigkeit war,